

Postfach-Konto:
Leipzig Nr. 34918.

Die „Sächsische Elbzeitung“
erscheint Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. Die
Ausgabe des Blattes erfolgt
tags vorher nachm. 5 Uhr.
Bezugs-Preis viertel-
jährlich 2.— Mk., 2 monatlich
1.40 Mk., 1 monatlich 70 Pfg.
durch die Post vierteljährlich
2.10 Mk. (ohne Bestellgeld).
Einzeln Nummern 12 Pfg.
Alle kaiserlich, Postanstalten,
Postboten, sowie die
Zeitungsverleger nehmen freie
Bestellungen auf die
„Sächsische Elbzeitung“ an.

Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Sächsische Elbzeitung.

Amtsblatt

für das königliche Amtsgericht, das königliche Hauptzollamt und den Stadtrat zu Schandau,
sowie für den Stadtgemeinderat zu Hohnstein.

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Diele. — Verantwortlich: Konrad Rohrlapper, Bad Schandau.

Fernsprecher Nr. 22.
Telegramme: Elbzeitung.

Anzeigen, bei der weiten Ver-
breitung d. Bl. von großer
Wirkung, sind Montag,
Mittwoch und Freitag bis
spätestens vormittags 9 Uhr
aufzugeben. Oribpreis für
die 5 gespalt. Zeilen 20 Pfg.,
bei auswärtigen Anzeigen
25 Pfg. (tabellarische und
schwierige Anzeigen nach
Uebereinkunft).

„Eingefandt“ und „Klamma“
50 Pfg. die Zeile.

Bei Wiederholungen ent-
sprechender Nachlaß.

Tägliche Beilage:
„Unterhaltungsblatt“.

Zeitung für die Landgemeinden: Altendorf, Kleinhennersdorf, Krippen, Richtenhain, Mitteldorf, Ostrau, Porschtorf, Postelwitz, Proffen,
Rathmannsdorf, Reinhardtsdorf, Schmilka, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächs.-Böhm. Schweiz.

Im Falle höherer Gewalt (Krieg oder gegenwärtiger sonstiger Störungen des Betriebes der Zeitung, der Verlegeranten oder der Verlegeranten) hat der Verleger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Wahrung des Bezugsverhältnisses.

Anzeigen-Annahmestellen: In Bad Schandau: Geschäftsstelle Rautenstraße 134; in Dresden und Leipzig: Haasenstein & Vogler, Invalidentank und Rudolf Mosse;
in Frankfurt a. M.: G. L. Dausse & Co.

Nr. 133

Bad Schandau, Dienstag, den 5. November 1918

62. Jahrgang.

1367 W. M. 1

Einziehung der 500 g Reichsreisebrotmarken.

In Abänderung des § 2 der Bekanntmachung des Bezirksverbandes über die Brot- und Mehlerzeugung im Wirtschaftsjahr 1918/19 vom 12. August 1918 wird folgendes bestimmt:

Mit Ablauf des 15. Dezember 1918 werden die 500-g-Reisebrotmarken außer Kraft gesetzt; vom 16. Dezember einschließend ab darf auf sie Gebäck nicht mehr verabsolgt werden.

Ein Umtausch der 500-g-Marken in 50-g-Marken findet für Verbraucher nur bis zum 15. Dezember 1918 statt. Nach dem 15. Dezember ist ein Umtausch nicht mehr zulässig, es sei denn, daß der Verbraucher einen Lebensmittelkarten-Abmeldebchein oder sonstigen Ausweis vorlegt, inhalts dessen er über den 15. Dezember hinaus mit Reisebrotmarken anstatt mit Bezirksbrotmarken zu seiner Brotversorgung versehen ist.

Pirna, den 29. Oktober 1918.

Für den Bezirksverband: Die königliche Amtshauptmannschaft.

Kart.

Verkehr mit Herbstkartoffeln.

I. Die in Abschnitt II 3a der Bekanntmachung des Bezirksverbandes vom 27. September ds. Js. zur Deckung der zum Verfüttern freigegebenen Kartoffeln und der Verluste durch Schwund auf vorläufig 20 % der Gesamternte festgesetzte Ausgleichsreserve ist von der Reichskartoffelstelle mit Ermächtigung des Staatssekretär des Kriegsernährungsamts endgültig auf 10 % festgesetzt worden.

II. Die in Abschnitt III der obenerwähnten Bekanntmachung angegebene Mindestgröße für Speisekartoffeln ist auf 1 Zoll gleich 2,72 cm herabgesetzt worden.

Pirna, am 29. Oktober 1918.

Für den Bezirksverband: Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die Stadtsparkasse Schandau

nimmt Zeichnungen auf die

IX. Kriegsanleihe

entgegen.

Kriegsparkarten

in Beträgen von 2, 3 und 10 Mark werden wiederum ausgegeben.

Zeichnungsschluß: 6. November mittags.

Schandau, den 4. Oktober 1918.

Der Stadtrat.

Volksbücherei im neueren Schulgebäude, erste Etage. Aus-
gabe jeden Freitag zwischen 4 und 5 Uhr,
enthält eine reiche Auswahl von Werken unterhaltenden und belehrenden Inhalts
der bekanntesten und beliebtesten Autoren.

Lebensmittel betr.

Dienstag, den 5. November:

Eier (nicht zum Rohessen) — bei **Werner** — auf Lebensmittelmarke Nr. 35 und
giltige Eierkarte 1 Stück. Preis 55 Pfg. Ausgabe
vormittags 8—10 Uhr für die Häuser Nr. 1—150,
10—12 „ „ „ 151—264.

Rote Möhren und **Weisskohl** sind in den bekannten Verkaufsstellen für
Grünwaren zu haben.

Schandau, den 4. November 1918.

Der Stadtrat.

Ausgabe der Bezirkskartoffelkarten.

Der Umtausch des Abschnittes „A“ der Landeskartoffelkarten in Bezirkskartoffel-
karten erfolgt morgen

Dienstag, den 5. November,

nachmittags von 2—4 Uhr
für die Hausnummern von 1—150,
von 4—6 Uhr

für die Hausnummern von 151—264

im **Wernerschen Grundstück**, Bastelpfad.

Schandau, den 4. November 1918.

Der Stadtrat.

Aus Stadt und Land.

—* Auf der Linie Dresden—Bodenbach/Zetschen hat
sich seit dem 3. November der Fahrplan zwischen Schandau
und Bodenbach/Zetschen geändert. Näheres enthält ein
auf allen sächsischen Stationen angebrachter Aushang.

—* Ueber die im Verkehr mit Oesterreich getroffenen
Maßnahmen wird uns von zuständiger Stelle folgendes
mitgeteilt: Der Personenverkehr über die sächsisch-
böhmischen Uebergangsstationen wird nach beiden
Richtungen aufrechterhalten. Er war nur teilweise auf
die ersten Nachrichten über die Vorgänge in Böhmen,
als sich die Entwicklung der Lage noch nicht übersehen ließ,
kurze Zeit unterbrochen worden. Der Güterverkehr mit
den auf österreichischem Gebiet liegenden sächsischen
Stationen ist nicht aufgehoben. Der Güterverkehr in der
Richtung aus Deutschland nach Stationen jenseits der
sächsischen Betriebsgrenze ist dagegen bis auf weiteres
gesperrt.

—* Nachdem der Unterricht an den hiesigen Schulen
am 1. und 2. November wieder aufgenommen worden
war, hat sich die Schließung derselben wiederum als
notwendig herausgestellt. Die sogen. „Grippeferien“ be-
stehen — nach uns gewordenen Mitteilungen — bis zum
13. November.

—* Die am Reformationsfeste für den **Gustav Adolfs-
Verein** in unserer Kirche veranstaltete Kollekte hat den
Betrag von 106,50 M. ergeben.

—* Das 12. Stück vom Jahre 1918 des Verordnungs-
blattes des evangelisch-lutherischen Landeskonsistoriums
für das Königreich Sachsen ist eingegangen und liegt
für die Mitglieder der Kirchengemeinde Schandau auf dem
Parramente zur Einsicht aus.

—* **Sächsisches Staatsschuldbuch.** Eingetragen waren
Ende Oktober 1918: 3271 Konten im Gesamtbetrage
von 224 144 800 M.

—* **Verfassungsänderung in Sachsen.** — Die neuen
Minister. Der Entwurf eines Gesetzes über eine ver-

änderte Zusammensetzung des Gesamtministeriums (De-
kret 44), der die bekannten Abänderungen des § 41 der
Verfassungsurkunde enthält, ist am Freitag von beiden
Kammern des sächsischen Landtages unverändert ange-
nommen worden. Während die Erste Kammer den Ge-
setzentwurf einstimmig annahm, stimmten in der Zweiten
Kammer drei unabhängige Sozialdemokraten gegen ihn.
— Ferner hat **Se. Maj. König Friedrich August** die
Landtagsabgeordneten **Fräßdorf** (Soz.), **Glünther** (Fortchr.
Volksp.), **Helbig** (Soz.), **Nikschke** (Nat.) zu Staats-
ministern ernannt. Die neue Regierung wird am Diens-
tag oder am Mittwoch eine programmatische Erklärung
in den beiden Häusern des Landtages abgeben.

Altendorf. Der **Bischofswedel** d. R. **Willy Richter**,
Sohn des Schneidermeysters **Emil Richter**, wurde zum
Leutnant d. Res. befördert.

Altendorf. Am Reformationsfest entlebte sich der
jugendliche Sohn **F.** des **Outsbekkers R.** von hier, in-
dem er sich auf dem Felde an einem freistehenden Baume
erhängte. Die Ursache zu diesem tiefbedauerlichen Vor-
gang konnte nicht genau festgestellt werden. Den Eltern
bringt man allgemein tiefes Mitleid entgegen.

Ehrenberg. Die **Dreschgenossenschaft Ehrenberg-
Cunnersdorf** ist aufgelöst worden.

Sebnitz. Wohl der älteste Bürger unserer Stadt,
der im 90. Lebensjahre stehende **Webermeister Herr
Friedrich Wilhelm Echold** hier, **Hammerstraße**, konnte
sein 60 jähriges Bürgerjubiläum begehen. — Die **Papier-
fabrik Sebnitz** hat das Grundkapital um 300 000 Mk.
auf 2 300 000 Mk. erhöht.

Letzte Drahtmeldung.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 4. November 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Vorfeldkämpfe
vor unseren neuen Linien nördlich von Gent. Wir stehen hier

am Kanal und am Westrand der Stadt in Gefechtsführung mit
dem Gegner. Westlich von Valenciennes wurde unsere Front
vom Feinde etwas abgesezt. Der Feind stand am Abend bei
Dunaing—Jenlain und Villers Pol. Weiderseits von Le Queznoy
und Landrecies gesteigerter Artilleriekampf. Westlich von Land-
recies wichen wir erneute Angriffe des Feindes im Gegenstoß ab.

**Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und v. Gall-
wig.** Zwischen Oise und Aisne lebte die Artillerietätigkeit am
Abend auf. Sie war nördlich von Guise und Banogne, hier mit
Verbindung von erfolglosen Teilangriffen des Gegners, von grö-
ßerer Festigkeit. Im Anschluß an die gestern gemeldete Zurück-
verlegung unserer Front östlich der Aisne nahmen wir auch west-
lich der Aisne unsere Linien etwas zurück. Vorfeldkämpfe südlich
von Chesne und bei Verdiers. Starke Angriffe der Amerikaner
zwischen Sommanthe und Belval brachten wir im Walde nörd-
lich von Belval zum Stehen. Auf dem östlichen Maasufer scheiterten
heftige Teilangriffe, zwischen Maas und Mosel mehrfache Vorstöße
des Gegners. Westlich der Mosel häuberten wir kleine, aus den
letzten Kämpfen noch in Feindeshand gebliebene Grabenstücke.

Der Erste Generalquartiermeister **Groener.**



Am Mittwoch um 1 Uhr wird die Zeichnung
auf die 9te Kriegsanleihe geschlossen!
Willst Du zögern, bis es zu spät ist?

Die Kaiserfrage.

Verhandlungsmöglichkeiten in Süddeutschland.

Gerüchtemacherei und Klatsch sind in diesen Tagen reichlich beischäftigt. Es ist müßig, ihre Geschäftigkeit näher zu kennzeichnen; im ganzen Deutschland weiß man, um was es sich handelt. Aber auch in ersten Kreisen wird dieselbe Frage, natürlich ihrem Ernst und ihrer Tragweite entsprechend behandelt. Wie die Hoff. Ztg. aus unbedingt zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat vor einigen Tagen der Staatssekretär Scheidemönn an den Reichskanzler eine Denkschrift gerichtet, in der er unter eingehender Begründung die Notwendigkeit der Abdankung des Kaisers darlegt. Und ein weitverbreitetes süddeutsches Blatt, die Hoff. Ztg., weiß zu melden, daß in der Kaiserfrage bereits Anregungen erfolgt sind, durch geeignete und berufene Persönlichkeiten eine Willensäußerung des Kaisers herbeizuführen. Der Monarch befindet sich augenblicklich im Hauptquartier, an der Stätte, wo während des Weltkrieges die schwerwiegendsten Entscheidungen erwogen und getroffen worden sind. Es wäre immerhin möglich, daß aus dem Hauptquartier eine kaiserliche Rundgebung erfolgt, die allem Gerüchte ein Ende macht. Im Kriegskabinet ist in den letzten Tagen diese Frage mehrfach behandelt worden, ohne daß man zu einem Ergebnis gekommen ist, wie der Meinungsaustausch in der Presse, die den Staatssekretären von der Sozialdemokratie und dem Zentrum nahesteht, erkennen läßt. Die nationalliberale Verl. Vörfen-Ztg. schreibt zu dem Thema: „In einem großen Teile des Volkes wird mit einer baldigen Abdankung des Kaisers gerechnet, man nimmt sie als sicher an. Wir haben bereits früher zum Ausdruck gebracht, daß es sich nicht um die Person handeln kann, daß aber der monarchische Gedanke, der in Deutschland so fest verankert ist, nicht Schaden leiden darf. Und er leidet Schaden, wenn mit einer Tat, die vielleicht doch getan werden muß, allzu lange gezögert wird. Man wird wohl mit einer schnellen Einberufung des Reichstages zu rechnen haben. Die Entscheidungen, vor die die Reichsregierung gestellt ist, sind die schwerwiegendsten, die je zu fassen waren. In einer derartigen Lage ist Klarheit des Willens die unbedingte Voraussetzung.“

Gegen die deutsche Freiheit.

Versuche der Wiedererrichtung des Rheinbundes.

In den letzten Tagen sind aus Süddeutschland mehrfach Nachrichten gekommen, die erkennen lassen, daß ein Teil des Verbandes sich mit dem Gedanken der Verwirklichung der deutschen Freiheit und der Wiedererrichtung eines Staatengebildes nach dem Muster des Rheinbundes trägt. In diesem Zusammenhang wird ein Flugblatt veröffentlicht, das in München und wahrscheinlich auch in anderen bayerischen Städten verbreitet worden ist. Darin heißt es u. a.:

1. Die königl. bayerische Regierung hat unter den jetzigen Verhältnissen (vielleicht im Einvernehmen mit den übrigen süddeutschen Bundesstaaten) im Anschluß an das Sonderfriedensangebot von Bulgarien, der Türkei und Österreich-Ungarn sofort, spätestens innerhalb drei Tagen, den Entente-Staaten ein Sonderfriedensangebot zu übermitteln. 2. Sollte sich die jetzige königl. bayerische Staatsregierung hierzu nicht bereit erklären, so würde derselben ein weiteres Verbleiben im Amte unmöglich gemacht und die maßgebenden Persönlichkeiten durch eine neu einzusetzende Volksregierung zur Verantwortung gezogen werden. Es wäre unvermeidlich, daß, nachdem ohnehin schon ein großer Teil von Bayerns Männern und Söhnen nutzlos verblutet und verkrüppelt sind, auch noch unsere Gauen verheert und Frauen und Kinder geschändet werden.

Mit großem Nachdruck warnt die bayerische Presse, auch die sozialdemokratische, alle Volkskreise vor Bestrebungen, die zur Auflösung der deutschen Staatengemeinschaft führen können. Will das neue Deutschland nach dem Kriege nicht zu völliger Ohnmacht verurteilt sein, so müssen alle Glieder des Reiches in unverbrüchlicher Treue zusammenstehen.

Zwei Stimmen zur Kaiserfrage.

Zwei Stimmen aus zwei entgegengesetzten Lagern seien hier verzeichnet: Ein Auschnitt aus der königlichen Zeitung, deren Beziehungen zu den Kreisen der alten Regierung bekannt sind und die Rede eines sozialdemokratischen Abgeordneten, der sicherlich nicht ohne Beziehungen zu der neuen Regierung ist.

Die königliche Zeitung schreibt: ... Wäre irgendwelche Aussicht, den Abgrund, der sich heute vor uns auftut, dadurch zu schließen, daß der Kaiser seine Krone, ja sich selbst zum Opfer brächte, man darf versichert sein, das Opfer wäre längst gebracht. Was den Kaiser veranlaßt vielmehr an der Krone festzuhalten, das ist, das wir überzeugt, sein Pflichtgefühl in der Erkenntnis, daß das Opfer nicht nur vergeblich ist, sondern daß eine kaiserlose auch wieder eine schreckliche Zeit sein würde, eine Zeit der Anarchie und der staatlichen und völkischen Selbstzerfleischung. Der Revolutionskaiser Prinz Max von Baden hat neulich das Wort des Gründers des Reiches wiederholt, man brauche das deutsche Volk nur in den Sattel zu setzen, reiten werde es schon können. Dazu gilt es aber jetzt vor allem, das deutsche Volk vor dem deutschen Volk zu schützen. Opfermüdigkeit gegen das Ganze, ruhige Entschlossenheit und klarer Blick sind die Erfordernisse, die allein uns jetzt vor noch größeren Schäden bewahren, die Volk und Vaterland vor den unermesslichen Möglichkeiten retten können, die uns drohen.

Und der Sozialdemokrat spricht: In einer Versammlung in Karlsruhe sprach der badische Landtagsabgeordnete Marum (Soz.) über die Abdankungsfrage. Er führte dazu aus: Bei der Behandlung dieser Frage sollten wir uns nicht von Stimmungen leiten lassen. Gewiß, wir Sozialdemokraten sind Republikaner und haben als solche keine Veranlassung, uns als Schutzwall vor die Dohnergasse zu stellen, aber darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben: die Mehrheit des deutschen Volkes ist heute noch monarchisch gesinnt. Auch wenn man heute vielfach umdrödete Äußerungen über den Kaiser zu hören bekommt von Leuten, die vordem gewaltige Patrioten waren und von denen man solches zuletzt erwartet hätte — für uns als Sozialdemokraten handelt es sich darum, daß wir einen Rechtsstaat bekommen. Die Frage mit oder ohne Monarchie ist von untergeordneter Bedeutung. Wir können aber richtige Politik in einem Rechtsstaat nur mit der Mehrheit und nicht gegen die Mehrheit des Volkes machen, wenn wir nicht russische Zustände bekommen wollen. In der Aussprache führte der sozialdemokratische Stadtrat Dr. Dieb aus: „Es sei unwahrscheinlich, jetzt im Kaiser den Sündenbock finden zu wollen. Gewiß, wir haben vordem nicht auf dieser Seite bestanden und haben ihn bekämpft, aber der Kaiser hat uns gelehrt, wie so viele unternen mußten. Er hat uns am 4. August 1914 die Hand geboten, und wir haben eingeschlagen, und es hat sich gezeigt, daß während des ganzen Verlaufes der harten Kriegszeit der Kaiser ehrlich zum Volke gehalten hat. Staatsverfassung und Monarchie sind auch bei uns ebenso wie in anderen Ländern der natürlichen Entwicklung unterworfen.“

Die Versailler Beratungen.

Unmittelbar vor dem Abschluß.

Zürich, 2. November.

Blättermeldungen aus Paris zufolge stehen die Beratungen über Waffenstillstand und Frieden unmittelbar vor dem Abschluß. Die Bekanntgabe soll am Anfang der Woche erfolgen.

Es fanden zunächst nur Waffenstillstandsberatungen statt, bei denen Foch eine ausschlaggebende Rolle spielte. Bei den Friedensberatungen, die noch nicht abgeschlossen sind, trat Clemenceau in den Vordergrund. „Petit Parisien“ will wissen, daß sich besondere Schwierigkeiten zwischen den Verbündeten und Wilson ergeben haben, der erneut für einen Frieden ohne Entschädigungen und Annexionen eingetreten sein soll.

Nutmaßungen über das Kriegsende.

Der Londoner Mitarbeiter des „Manchester Guardian“ hat in politischen gutunterrichteten Kreisen über das vermutliche Kriegsende Folgendes geäußert: Die vorläufigste Schätzung des Kriegsendes war nicht später als Anfang Januar. Die Gemäßigten glauben Ende November sagen zu müssen, während einige davon überzeugt waren, daß der Krieg in der kommenden Woche zu Ende sein werde.

Welche der Vermutungen richtig ist, wird im weitestlichen von den Waffenstillstandsbedingungen abhängen, die ja nun bald bekanntzugeben werden sollen.

Der Waffenstillstand mit der Türkei.

Englands „milde“ Bedingungen.

Amsterdam, 2. November.

Der zwischen dem Verband und der Türkei abgeschlossene Waffenstillstand, der am Donnerstag mittag in Kraft getreten ist, enthält u. a. folgende Punkte:

Öffnung der Dardanellen und freier Zugang zum Schwarzen Meere. Alle Kriegsgefangenen sind in Konstantinopel zu sammeln und bedingungslos den Verbündeten zu übergeben. Sofortige Demobilisierung der türkischen Armee. Internierung der Flotte in türkischen Häfen. Alle Interzivilen und Reparaturwerkstätten stehen den Verbündeten zur Verfügung. Feindliche Schiffe sind ausgeschlossen. Räumung Nordwestafrikas und des Kaukasus durch die türkischen Truppen. Alle Bahnen kommen unter Kontrolle des Verbandes. Die Verbündeten besetzen Batum und Baku. Auslieferung aller Garnisonen in Arabien, Syrien, Mesopotamien. Auslieferung aller Häfen in Tripolis und der Cyrenaika an die Verbündeten. Alle deutschen und österreichisch-ungarischen Militär- und Zivilpersonen müssen binnen eines Monats türkisches Gebiet verlassen haben. Die türkischen Kriegsgefangenen stehen dem Verbands weiter zur Verfügung.

Die Türkei bricht alle Beziehungen zu den Mittelmächten ab.

Mit anderen Worten: die Türkei muß bedingungslos kapitulieren und sich dem Feinde von gestern auf Gnade und Unnade überliefern.

Was wird aus Deutsch-Österreich?

Deutsch-Böhmen in den Händen der Tschechen.

Wien, 2. November.

Graf Andrássy, gegen den im deutsch-österreichischen Nationalrat die Ausweitung beantragt worden ist, erklärte, Minister des Äußeren bleiben zu müssen, weil gegenwärtig die österreichisch-ungarische Diplomatie nur als solche bei den Neutralen akkreditiert sei, und die verschiedenen Nationalräte diplomatisch noch keine Anerkennung gefunden hätten. Diese Erklärung ändert nichts an der Tatsache, daß man nicht nur in Österreich, sondern auch im feindlichen Ausland immer verwunderter fragt, wenn denn eigentlich Graf Andrássy vertrete. Hinter ihm steht augenblicklich nur der Kaiser ohne Volk und Land.

Der deutsch-österreichische Staatsrat steht inzwischen seine Bemühungen zur Aufrechterhaltung der Ordnung fort. Er richtete einen Aufruf an die Bevölkerung, der zur Besonnenheit mahlt und vor der Bildung von Bürgergarden warnt. Zugleich wurde erneut in den Kasernen mit den Soldaten wegen Bildung einer nationalen Armee verhandelt. Die Truppen haben bereits dem deutsch-österreichischen Staatsrat den Treueid geleistet. Nur der Kriegsmminister Stoeger-Steiner verweigerte den Eid und wurde von der Eidesleistung entbunden. Am Sonntag sollen in den Kasernen Soldatenräte gebildet und zugleich soll die erste deutsch-österreichische Regierung ernannt werden. Der Staatsrat ist fest entschlossen, den Frieden nur im Einvernehmen mit dem Deutschen Reich zu schließen. Hinsichtlich der Regierungsform und des Anschlusses an Deutschland scheint indes noch kein Beschluß gefaßt zu sein, doch scheint es sicher, daß der Gedanke eines Staatenbundes unter der Habsburger Monarchie immer mehr Boden verliert.

Die Tschechisierung Deutsch-Böhmens.

Bergewaltigung der deutschen Minderheiten.

In den tschechischen Städten Böhmens und Mährens entwarfnet der tschechische Nationalausschuß mit Hilfe tschechischer Soldaten das deutsch-österreichische und ungarische Militär, das dort garnisonierte und von den Ereignissen vollständig überfallen wurde. Den Soldaten wird hierbei gesagt, daß der Krieg aus sei und sie nach Hause gehen können. Nicht nur die mährische Landeshauptstadt Brünn, die zweite Hauptstadt Mährens, Olmütz, die mährische Kohlenmetropole Mährisch-Odrau, die freilich gemischtsprachige Städte sind, aber doch von einer deutschen Mehrheit bewohnt werden, sondern auch die fast ganz deutsche schlesische Landeshauptstadt Troppau und die deutsche Stadt Jolau in Mähren sind in die Hände des tschechischen Nationalausschusses geraten. Es ist geplant, das tschechische Meer auf eine achtunggebietende Höhe zu bringen. Selbstverständlich beabsichtigt der tschechische Nationalausschuß, diese Musterung auch in den deutschen Teilen Böhmens, Mährens und Schlesiens durchzuführen, so daß also auch die Deutsch-Böhmen genötigt werden, mit gegen Deutschland zu kämpfen. Auf deutscher Seite zeigt sich sowohl in Deutsch-Böhmen als auch in Deutsch-Mähren und Schlesien eine kaum glaubliche Ratlosigkeit.

Während die Tschechen bereits über ein Volkstheer verfügen, das freilich fast nur auf Prag und einige größere Städte beschränkt ist und erst einige tausend Bewaffnete zählt, sind auf deutscher Seite kaum die Ansätze dazu da. Unter diesen Umständen kann das Schicksal Deutsch-Böhmens nicht zweifelhaft sein.

Beschlagnahme aller deutschen Eisenbahnzüge durch die Tschechen.

Die Tschechen haben sämtliche deutschen Eisenbahnzüge in Böhmen an der Grenze beschlaggenommen und das Bahnpersonal zurückgeschickt, Lokomotiven und Waggons dagegen zurückbehalten. — Nachdem ohnehin schon 40% aller Lokomotiven im Westen unbrauchbar geworden sind, ist ein sehr merklicher Ausfall dadurch entstanden, der den Verkehr sehr beeinträchtigen wird.

Ungarn des Treueides entbunden.

Volksabstimmung über Monarchie oder Republik. Budapest, 2. November.

Unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat das Ministerium Karolyi die Entbindung des Treueides vom König gefordert und auch erhalten. Die Frage, ob Ungarn Monarchie oder Republik sein soll, wird schnellstens durch Volksabstimmung entschieden werden.

Als Ministerpräsident Karolyi im Volksgesamtschuß des Nationalrates diese Mitteilung machte, wurde sie mit hellem Jubel aufgenommen. Bei der Stimmung weiter Kreise kann das Ergebnis der Volksabstimmung kaum noch zweifelhaft sein. In den Theatern erschienen kurz darauf Abgesandte des Nationalrats und verkündeten:

König Karl, seines Namens der vierte apostolische König von Ungarn, werde das seit tausend Jahren bestehende ungarische Königtum abschließen.

Und überall jubelte die Menge. Auch dann, als sie erfuhr, daß der Kriegsmminister im Nationalrat mitgeteilt hatte, daß sich Ungarns unbefiegte Truppen an der italienischen Front hätten zur Kapitulation, zur Waffenstreckung entschließen müssen. Die Bevölkerung Budapests lebt wie in einem Rausch. Die Proklamation des Nationalrates, die überall verlesen wurde und die die Volksstimmung verheißt, wurde mit endlosen Jubelstürmen begrüßt. Und während die Menge durch die Straßen wogt, vollzog sich im Zentralhaus die Eidesleistung des Kabinetts, das dem Nationalrat Treue schwor. König Karl hat keine Krone Ungarns mehr.

Karolyi gegen Deutschland und Deutsch-Österreich.

Die Regierung Karolyi hat Auftrag gegeben, alle in Ungarn auf der Donau schwimmenden deutsch-österreichischen und reichsdeutschen Schiffsladungen anzuhalten. Es handelt sich u. a. um 20000 Tonnen Lebensmittel für Deutsch-Österreich und das Deutsche Reich. Es ist also ausgeschlossen, vorläufig Lebensmittel aus Ungarn oder auf dem Donauwege nach Deutschland zu schaffen.

Südingarische Sonderrepubliken.

Bezeichnend ist die Stellungnahme der Südingarn. In Temesvar, wo schon am 31. Oktober die Republik ausgerufen wurde, ist man dazu übergegangen, eine selbständige Republik auszurufen. Das ganze Banat wird mit Serbien ein Bündnis abschließen. Vielleicht waren dieser Umstand und die aus allen Teilen des Reiches einlaufenden Nachrichten mitbestimmend für den heutigen entscheidenden Beschluß der Regierung.

Das Ringen im Westen.

Mitteilungen des Volkischen Telegraphen-Bureaus. Großes Hauptquartier, 1. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Secresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern hat der Feind seine großen Angriffe wieder aufgenommen. Zwischen holländischer Grenze und Deinge stehen Belgier und Franzosen gegen die Spontfront, im besonderen gegen unsere Brückenkopfstellungen an dem Westufer des Flusses vor. Weiter westlich von Homergem nahmen wir die vorübergehend verlorengegangenen Brückenköpfe im Gegenangriff wieder.

An der übrigen Front wiesen wir den Feind vor unseren Linien ab. Die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 57 und 79 zeichneten sich bei diesen Kämpfen besonders aus. Den Hauptangriff führten Engländer und Franzosen zwischen Deinge und der Schelde. Südlich von Deinge, bei Julle und Ansegem drang der Gegner in unsere Linien ein. Südlich von Deinge warfen Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Division im Verein mit dem Pflüster-Regiment Nr. 80 den über die Straße Deinge-Kruishoutem vorstößenden Gegner wieder zurück. Weiter westlich von Ansegem brachten rückwärtige Kampftruppen den Feind vor unserer Artillerie zum Stehen. Die nördlich der Bahn Kortrijk-Dudenaarde kämpfenden Truppen, die den Feind vor ihren Linien abwehrten, wurden im Laufe des Tages zur Wahrung des Anschlusses an ihre Nachbarn auf die Höhen beiderseits Kofere zurückgenommen. Die Kämpfe fanden am Abend ihren Abschluß westlich der Straße Deinge-Kruishoutem und auf den Höhen in Linie Kofere-Kerkhove, somit 1 bis 3 Kilometer östlich unserer alten vordersten Postenlinie.

In der Schelde-Niederung dauert die Verstärkung der Ortskassen durch den Gegner an. Die Städte Tournai, Valenciennes und Beruwel lagen unter englischem Feuer. Weiter westlich von Le Quesnoy und Landreets rege Artillerie- und Erkundungstätigkeit.

Secresgruppe Deutscher Kronprinz.

Auf den Höhen nördwestlich von Chateau-Borelen nah der Artilleriekampf gewaltige Stärke an. Mit frischen Kräften setzte der Feind seine starken Angriffe nördwestlich von Derpy fort. Sie sind wiederum unter schwersten Verlusten für den Feind gescheitert.

Das mecklenburgische Grenadier-Regiment Nr. 80, das hanseatische Infanterie-Regiment Nr. 75, die Regimenter 230 und 231 der 50. Reserve-Division trugen die Hauptlast des Kampfes und wehrten, von ihrer Artillerie wirksam unterstützt, die feindlichen Angriffe restlos ab. Das Garde-Kürassier-Regiment und die Husaren-Regimenter Nr. 8 und 11 haben sich in den letzten Tagen hier wiederum besonders bewährt.

Secresgruppe Gallwitz. Auf dem Ostufer der Maas tagsüber lebhaftes Artillerietätigkeit.

Südsächsischer Kriegsschauplatz. Die deutschen Truppen wurden auf das nördliche Donauufer beiderseits von Belgrad und Semendria zurückgenommen. Der Übergang über die Donau ging ohne Störung durch den Gegner voran.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Dann, 2. Nov. Frhr. v. Lunden, der Chef der politischen Abteilung des Generalgouvernements zu Brüssel, hat an den Kardinal Mercier einen Brief geschrieben, der in äußerster verbindlicher Form die Freilassung der Gefangenen und depulierten Belgier bei der Räumung der besetzten Gebiete anfordert.

Die Schlacht im Westen.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.
Großes Hauptquartier, 2. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. An der Westfront ist die Lage unverändert. Bei den letzten Kämpfen zeichneten sich hier das bayerische Infanterie-Regiment Nr. 11 und das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 13 besonders aus. Südlich von Dinze haben wir uns weiteren feindlichen Angriffen durch Ausweichen hinter die Schelde entzogen. Die Bewegungen wurden während der Nacht vom Gegner unbemerkt durchgeführt. Nach starkem Feuer gegen die geräumten Linien folgte der Feind und stand am Abend östlich von Dinze und westlich der Schelde in Gefechtsführung mit unseren Vorposten.

Starke Angriffe der Engländer südlich von Valenciennes.

Bei Aulnoy drang der Feind in unsere Linien ein und stieß bis an den Südrand von Valenciennes, auf Saulain und über Peseau hinaus, vor. Der von eigenen Panzerwagen und von Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 71 besonders wirksam unterstützte Gegenangriff bayerischer Regimenter im Verein mit örtlichen Kampfgruppen brachte uns wieder in den Besitz der Höhen südwestlich von Saulain und des Ortes Peseau. Versuche des Feindes, am Nachmittag in umfassendem Ansturm von Westen über die Schelde und von Süden her Valenciennes zu nehmen, scheiterten. In der Nacht haben wir die Stadt ungestört vom Gegner geräumt.

Heeresgruppen Deutscher Kronprinz und Gallwitz.

Gewaltige Artillerieschlacht leitete Angriffe ein, die der Franzose und Amerikaner zur Öffnung der Aisnefront und zwischen den Argonnen und der Maas führte. Auf den Höhen westlich der Aisne zwischen La Selve und Perpy sind die Angriffe des Feindes gescheitert.

Unsere Truppen haben hier wiederum in schwerem Kampf einen vollen Erfolg über die Franzosen errungen. Östlich von La Selve konnte der Gegner in dem wirksamen Feuer bayerischer Truppen nirgends unsere Linien erreichen. Auch brandenburgische Regimenter bei und westlich von Klein-Quentin schlugen den Feind vor ihren Linien ab. Bei Vanogne trug das Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 93 die Hauptlast des Kampfes. In hartem Nahkampf warf es auch gestern wieder den Feind zurück. Östlich von Recouvrance schlugen pommerische, pommersche und schlesische Regimenter den Feind vor ihren Linien ab. Auf den Höhen nordwestlich von Chateau Borcien haben die bewährten Regimenter der 17. Infanterie- und 50. Reserve-Division auch gestern ihre Stellungen gegen schwere Angriffe behauptet. Tapferstes Handeln des Oberleutnants v. Below vom Grenadier-Regiment Nr. 89 war für den Ausgang der Kämpfe von entscheidendem Einfluß. Die Höhe südwestlich von Ferguez wechselte mehrfach den Besitzer. Nach erfolgreichem Gegenangriff blieb sie in unserer Hand.

Beiderseits von Reihel stieß der Feind bei Nanteuil und Ambly vorübergehend auf das Nordufer der Aisne vor. Gegenstöße warfen ihn auf das südliche Flußufer zurück.

Mit starken Kräften griff der Franzose in breiter Front beiderseits von Couziers, sowie zwischen der Aisne und nördlich von Grandpre an.

Bei Rilly nahmen wir unsere Vorposten auf das Nordufer der Aisne zurück. Bei Boucq stieß der Feind über die Aisne auf die Höhen auf östlichem Flußufer vor. Versuche des Gegners, den Durchbruch auf Le Chesne zu erzwingen, scheiterten. Wir brachten ihn bei Neuville et Day und bei Terron an der Aisne zum Stehen. Die beiderseits von Bouziers teilweise sechsmal wiederholten Anstürme des Gegners scheiterten meist schon vor unseren Linien. Östlich von Banon wurde der Feind im Gegenstoß wieder zurückgeworfen. In Falaise an der Aisne faßte er Fuß.

Zwischen der Aisne und Grandpre (wiegen) wir die feindlichen Angriffe vor unseren Linien ab.

Der Franzose hat somit auch auf dieser Angriffsfront trotz starken Kräfteeinlasses nur bei Boucq und Falaise unbedeutenden Geländegewinn erzielen können. Auf der 10 Kilometer breiten Angriffsfront zwischen Terron und Falaise waren am Abend unsere Linien wieder voll in unserer Hand. An der erfolgreichen Abwehr des Feindes haben Württemberger und Bayern, Regimenter der Garde, aus Hannover und Westfalen, thüringische und lothringische Regimenter, sowie Maschinengewehr- und Scharfschützen-Abteilungen gleichen Anteil. Das Infanterie-Regiment Nr. 127 unter Oberleutnant Schwab zeichnete sich besonders aus. Auch die seit Wochen angespannt tätigen Kraftfahrtruppen trugen durch rechtzeitiges Heranführen der Reserven zu dem erfolgreichen Ausgang der gestrigen Schlacht bei.

Zwischen der Aisne und der Maas gelang es den in schmalen Angriffsstreifen angelegten amerikanischen Divisionen in unsere Stellungen zwischen Champigneulle und Aincreville einzudringen und beiderseits von Banowille über unsere Artillerielinien hinaus Boden zu gewinnen. Versuche des Gegners, von Banowille aus unsere Front in Richtung auf Ehenorques und auf Stenay aufzurollen, wurden vereitelt. Mit Einbruch der Dunkelheit kam der Kampf in der Linie Champigneulle—Siern—östlich Buzancy—südwestlich von Villers Devant Dun—nordöstlich von Aincreville zum Stehen.

Der Erste Generalquartiermeister Groener.

Eine Rundgebung Hindenburgs.

Trost- und Mahnworte.

Berlin, 2. November.

Generalfeldmarschall v. Hindenburg hat an die Heimat folgende Rundgebung gerichtet:

In steigender Zahl gehen mir in diesen Tagen von

Körperschaften, Vereinen, Verammlungen und einzelnen Personen Rundgebungen des Vertrauens und der Ergebenheit zu. Es ist mir unmöglich, sie einzeln zu beantworten, wie ich es gern täte. Ich muß mich darauf beschränken, den Einsendern hiermit herzlich zu danken. Allen denen, die in Sorge um unser geliebtes deutsches Vaterland Botschaften bei mir suchen, aber auch jedem anderen Deutschen rufe ich zu: „Es geht jetzt um unsere Ehre, Freiheit und Zukunft. Unüberwindlich sind wir, wenn wir einig sind. Ein jeder sehe in dem anderen nur den deutschen Kameraden! Ungebrochen währt seit mehr als 50 Monaten unser Heer den heimatlichen Boden. Stark, opferbereit und geschlossen muß die Heimat hinter dem Heere stehen. Ist es so, dann wird unser deutsches Vaterland allen Stürmen trotzen!“

Eine neue Front an der bayerischen Grenze.

„Somme libre“, Clemenceaus Organ, bespricht in Übereinstimmung mit anderen Blättern die Bedingungen des österreichischen Waffenstillstandes und sagt, die österreichische Armee müsse die Waffen strecken. Nur die kroatisch-schlesischen Einheiten müßten eine Ausnahme machen und zur Verwendung für eine Verstärkung der Saloniki-Armee gebraucht werden. Auf diese Weise könne man mit italienischer Hilfe eine neue Front an der bayerischen Grenze gegen Deutschland bilden. Für diesen Fall würde der Rhein Deutschland keine Deckung mehr bieten.

Einstellung der Luftangriffe hinter der Front?

Die deutsche Regierung hat aus Gründen der Menschlichkeit und um wichtige Kulturgüter auf beiden Seiten zu erhalten, den anderen Kriegführenden durch Vermittlung der Schweizerischen Regierung vorgeschlagen Luftangriffe im feindlichen Lande hinter dem Operationsgebiet künftig gegenseitig zu unterlassen. Die deutschen Luftstreitkräfte haben schon Anfang Oktober entsprechenden Befehl erhalten. Trotzdem haben die Gegner noch in jüngster Zeit gegen eine Anzahl deutscher Städte Bombenangriffe unternommen, die zahlreiche Opfer unter der bürgerlichen Bevölkerung gefordert haben.

Deutscher Heeresbericht.

Großes Hauptquartier, den 3. November 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern nahmen wir die an der Lys stehenden Truppen im Anschluß an unsere neue Front an der Schelde auf Gent zurück. Gestern bestand hier keine Gefechtsführung mit dem Gegner. Nordöstlich von Dudenarde und bei Tournai wurden Teilangriffe des Feindes abgewiesen. Bei und südlich von Valenciennes setzte der Engländer seine Angriffe fort. In Vormittagskämpfen drückte er uns auf Saulain und setzte sich wieder in Peseau fest. Villers Pol wurde gegen mehrfache Angriffe gehalten. Erneute, am Nachmittag östlich von Valenciennes geführte Angriffe scheiterten. Das Infanterie-Regiment Nr. 24 unter den Hauptleuten v. Brandis und Haupt und Batterien des Feldartillerie-Regiments Nr. 44 zeichneten sich besonders aus. Westlich von Landerecies wiesen wir Teilangriffe des Gegners ab. Wo der Feind einbrach, warfen ihn Nachfahrtruppen wieder hinaus.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz und Gallwitz. Westlich von Guise blieb ein Teilangriff des Gegners ohne Erfolg. Der Franzose hat nach den schweren Verlusten, die er in der Schlacht am 1. November an der Aisnefront erlitt, gestern seine großen Angriffe nicht mehr fortgesetzt. Er beschränkte sich auf Teilangriffe östlich von Banogne, bei Neuville et Day und Terron, die wir teils im Gegenstoß abwehrten. — Der Einbruch der Amerikaner westlich der Maas veranlaßte uns, die Front zwischen der Aisne und Champigneulle zurückzunehmen. In Linie Quatre Champs-Buzancy entwickelten sich gestern Vorkampfe. Westlich der Maas setzte der Amerikaner seine Angriffe fort. Sie haben bei Tilly und über Villers devant Dun etwas Boden gewonnen; im übrigen wurden sie abgewiesen. — Heftige Vorkampfe westlich der Mosel.

Leutnant Buckler errang seinen 35. Luftstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Groener.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Die Bekundung der Treue zum Herrscherhause im preussischen Herrenhause fand in einer kurzen aber eindrucksvollen Sitzung statt. Auf Antrag des Grafen Dord v. Wartenburg wurde einstimmig ein entsprechender Antrag angenommen, nachdem die Redner der einzelnen Fraktionen zugestimmt und erklärt hatten, daß die Treue zu den Hohenzollern sich für das preussische Herrenhaus von selbst versteht. Es sei aber diese Rundgebung notwendig, da sich im eigenen Lande Stimmen erhoben haben, die Angriffe gegen den König richten. — Das Herrenhaus hat sich bis zum 15. November vertagt.

+ In der Sitzung des Kabinettsrats am Freitag wurden Besatzfragen erörtert. Es wurde beschlossen, daß fortan Beschränkungen in der Erörterung öffentlicher Angelegenheiten nur noch innerhalb des Rahmens der jetzt allgemein als Grundlage unseres staatlichen Lebens angenommenen Verfügungen gefordert werden sollen. Das gilt auch für die Behandlung der von Blättern der Linken zur Diskussion gestellten Kaiserfrage. Demgemäß sollen auch alle öffentlichen und nichtöffentlichen Versammlungen von nun an gestattet werden und Verbote nur noch erfolgen, soweit sie durch die Interessen der Kriegführung, des Friedensschlusses und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit nötig erscheinen. Im Zusammenhang

darmit sei erwähnt, daß die Herren v. Bethmann Hollweg und v. Jagow, wie von unrichtiger Seite behauptet wird, zurzeit in Berlin weilen, um, wie es heißt, im amtlichen Auftrage die Akten aus dem Juli 1914 zu „ordnen“. Es wird angenommen, daß die neue Regierung eine amtliche Erklärung über die Vorgänge jener Zeit vorbereitet, die unmittelbar zum Ausbruch des Weltkrieges geführt haben. Ebenso soll über die Verhandlungen vor Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges demnächst eine amtliche Klarstellung erfolgen.

+ In der Gesamtvorstandssitzung des Reichsstädtebundes wurde u. a. die Aufbesserung der Gemeindebefolgungen beschlossen. Es soll eine Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staatsbeamten hinsichtlich der laufenden und der zur Entschädigung des Beamtenstandes bestimmten einmaligen Kriegsteuerungszulagen, die Bereitstellung staatlicher Mittel zur Durchführung dieser Maßnahmen sowie die Pensionsberechtigung der Leistungszulagen angestrebt werden.

+ Über das Schicksal der in Deutschland lebenden Bulgaren sind vielfach falsche Ansichten verbreitet. Man nimmt, besonders auch in ihren Kreisen an, daß sie demnächst als feindliche Ausländer behandelt und interniert werden würden. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle ausdrücklich festgestellt, daß trotz der Entfernung aller Deutschen aus Bulgarien von deutscher Seite nicht beabsichtigt wird, den in Deutschland lebenden Bulgaren das Gastrecht zu kündigen.

Finnland.

* Die Gerüchte von einer Annäherung Finnlands an den Verbund scheinen sich zu bestätigen. General Mannerheim, dem sicher bei dem Ausbruch des neuen Staates eine führende Rolle zugeordnet ist, hat sich nach London begeben, wahrscheinlich, um über Lebensmittelfuhr zu verhandeln. Die Londoner Fahrt des Generals wird jedenfalls für die nächste Zukunft der finnischen Politik entscheidend sein. — Da die Thronfrage noch in der Schwebe ist, wird das Land bis auf weiteres nach altem Gees von einem Reichsverweser regiert.

Rußland.

* In Moskau, Petersburg und anderen Städten Rußlands fanden große Versammlungen von Flüchtlingen aus den von Deutschland besetzten Gebieten statt, bei denen Protest gegen das Verhalten der Deutschen erhoben wurde. Es wurde beschlossen, von Deutschland die sofortige Räumung, die unermöglichte Öffnung der Grenze für Flüchtlinge, die sofortige Zurückbeförderung der Bevölkerung der besetzten Ostschichten, die nach Deutschland zur Arbeit geworden sind, sowie die sofortige Freilassung der von den Deutschen im besetzten Gebiet verhafteten Bevölkerung zu fordern. Diese Forderungen wurden den deutschen Konsuln, sowie dem Moskauer Volkskommissariat vorgelegt, die sie bei der deutschen Regierung zu unterstützen versprochen.

Holland.

* Der Zustrom der Flüchtlinge aus Belgien und Nordfrankreich hat sich jetzt wesentlich vermindert. Der „Telegraaf“ meldet denn auch, der holländische Oberbefehlshaber habe befohlen, daß vom 2. November ab wieder Wochenurlaub erteilt werden dürfe. Nur Soldaten, die sich an Lagerunruhen beteiligt haben, sind davon ausgeschlossen. Die von der Regierung für die Flüchtlinge getroffenen Maßnahmen haben sich trefflich bewährt.

Amerika.

* Wie den Washingtoner Blättern zu entnehmen ist, wird Präsident Wilson die Note Tschicherins über die Einmischung fremder Mächte in russische Angelegenheiten nicht beantworten, da er von dem Standpunkt ausgeht, daß die in Rußland operierenden Truppen nur die Absicht haben, den durch die konstituante manifestierten Volkswillen zu verteidigen und zu beschützen. Die Volkswillen haben die konstituante auseinandergetrieben und den Volkswillen vorgewalligt.

Berlin, 2. Nov. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Graf Bernstorff, ist hier eingetroffen.

Berlin, 2. Nov. Wie verlautet, sollen die nächsten Reichstagswahlen im Mai 1919 stattfinden. — Die Neuwahlen zum preussischen Abgeordnetenhaus werden im Juni stattfinden.

Berlin, 2. Nov. Wie verlautet, soll der Chef des Geh. Zivilkabinetts Dr. v. Delbrück demnächst zum preussischen Ministerpräsidenten ernannt werden.

München, 2. Nov. Bayerische Grenzsicherungsgruppen sind an die österreichische Grenze kommandiert, um das Vordringen von Banden, die sich etwa von der italienischen Front ablösen, zu verhindern.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Die Großherzogin von Luxemburg hat sich nach der Freil. Stg. an den deutschen Reichskanzler gewandt, um die Rückkehr der in Deutschland internierten Luxemburger zu erwirken.

Marktbericht.

Birna, den 2. November 1918.

50 Kg. Get 10—11 M.	1 Pfd. Tomaten 1.10 M.
50 Kg. Stroh 4—4.50 M.	1 Kopf Blumenkohl 1—1.80 Pfg.
50 Kg. Kartoffeln 7 M.	1 Pfd. Kohlrabi 16—17 Pfg.
1 Pfd. Kartoffeln 10 1/2 Pfg.	1 Kopf Sellerie 20—50 Pfg.
1 Pfd. Seltzrahmbutter 4.45 M.	1 Stange Salat 8—15 Pfg.
1 Pfd. Spinat 23 Pfg.	1 Bündel Nadeln 10 Pfg.
1 Pfd. Rotkraut 16—17 Pfg.	1 Rettich 5—20 Pfg.
1 Pfd. Weißkraut 11—12 Pfg.	1 St. Meerrettich 50—150 Pfg.
1 Pfd. Möhren 16—17 Pfg.	1 Pfd. Kürbis 18 Pfg.
1 Pfd. Karotten 23 Pfg.	

Kirchliche Nachrichten.

Katholische Gemeinde.

Schandau, Marktstraße 87, II.
Jeden Mittwoch (in Schulfreien) 1/5—5 nachm. kostenlos kath. Religionsunterricht, 5—6 nachmittags kostenlos Sprechstunde in allen Gemeinde- und Familienangelegenheiten.

Für sofort wird für
Proffen
eine gewissenhafte, ordentliche
Frau od. groß. Mädchen als
Zeitungsträgerin
gesucht. Zu melden in der Geschäftsstelle der Sächsischen Elbzeitung.

Heimarbeiterinnen
auf Arbeit zu höchsten Löhnen sucht
Alwin Thomas,
Sebnitz, Sa.
Die Aushändigung der Zeitung erfolgt nur gegen Vorlegung der Quittungskarte!

Eine laubere Aufwartung
gegen guten Lohn auf sofort gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeitung.
Einige
Arbeitsfrauen
sucht
Baumeister Dorn.

Lohnbeutel mit Aufdruck
liefert in verschiedenen Ausführungen
Buchdruckerei der „Sächs. Elbzeitung“.
Sauberes
Hausmädchen,
im Kochen bewandert, sucht
Hulda Thomas,
Sebnitz, Bergweg 40 D.
2. Etage
ist zu vermieten und 1. April 1919 zu beziehen bei
Max Eifoldt.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die $4\frac{1}{2}\%$ **Schatzanweisungen der VIII. Kriegsanleihe** und für die $4\frac{1}{2}\%$ **Schatzanweisungen von 1918 Folge VIII** können vom

4. November d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum **15. Juli 1919** die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen; Formulare zu den Verzeichnissen sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zinscheine **rechts oberhalb** der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Mit dem Umtausch der Zwischenscheine für die 5% **Schuldverschreibungen der VIII. Kriegsanleihe** in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen kann erst später begonnen werden; eine besondere Bekanntmachung hierüber folgt alsdann.

Von den Zwischenscheinen der früheren Kriegsanleihen ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Oktober 1918.

Reichsbank-Direktorium.

Savenstein. v. Grimm.

Die unterzeichneten Geschäftsinhaber der Lebensmittelbranche zeigen ergebenst an, daß ihre Lokalitäten während der Wintermonate November—Februar nur von

früh 8 bis abends $1\frac{1}{2}$ 7 Uhr geöffnet sind.

**Hugo Graefe,
Wenzel Haase,
Hermann Klemm,
Albert Knüpfel,
H. Köckeritz,
Konsumverein,
Curt Martin,
Emil Müller.**

Wegen Einberufung zum Reserve-Lazarett Schandau finden meine Sprechstunden von jetzt ab statt:

täglich vorm. von 8-9 Uhr u. Mittwoch und Sonnabend von 5-7 Uhr nachm.

Dr. Leuthner, Kurhaus Albershöhe.

Ortsausschuss für Jugendpflege

zu Schandau.

Die diesjährige

Gröffnung des Jugendheims

erfolgt

Mittwoch, den 6. November,

wie bisher im Hotel Elysium, Bad-Allee.

Geöffnet ist dasselbe Sonntags und Mittwoch abends von $1\frac{1}{2}$ 8— $1\frac{1}{2}$ 10 Uhr.

Eine gutehaltene
Wachstuchdecke
und eine

Rüchenlampe

sucht zu kaufen. Wdr. in der Sächs. Elbzeltung zu erfragen.

Husten, Atemnot,

Verkleinung

Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit ich mich von meinen schweren Lungenleiden selbst befreite. **Heinrich Seide, Wadersleben, Provinz Sachsen.** Rückmarke erwünscht.

Etliche Sofas,
bessere und einfache,
ein Chaiselongue, ein Vertiko,
eine Nähmaschine u. ein Storb
leere Flaschen

siehe zum Verkauf bei Tapezierer
Starke, Baselpalay 1501.

Gleichzeitig empfehle mein **Waschmittel**, sehr schäumend, die Wäsche nicht angreifend. **Vollständiger Ersatz für Friedens-Schmierseife.**
Ganz neu!

Bis **Dienstag abend** stehen am
Bahnhof Wendischfähre

Leiterwagen

in allen Größen auch mit Bremse sowie

Wagenräder

zum Verkauf.

**Prigke, Stellmacher,
Großröhrsdorf.**

Besuchskarten werden schnell angefertigt. Sächs. Elbz.

Ernstgemeint!

Kaufmann, gelernt. Eisenhändler, 31 Jahre alt, ev., von sehr angenehmem Aussehen, der ein gutgehendes Geschäft dieser Branche übernehmen will, sucht die Bekanntschaft einer gebildeten, vermögenden Dame zwecks baldiger

Heirat

kennen zu lernen. Jüngere Witwe ohne Anhang nicht ausgeschlossen. Off. unter „Heirat“ an die Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeltung erbeten.

Zu Juge 12.10 ab Wobensbach—Dresden am Montag in Krippen branne leberne

Aktentafche mit Dienst-

schriften

liegen gelassen. Finder wird gebeten, wenigstens den Inhalt der Tafche mit Post an **Ludwig, Tel.-Sekretär, Copitz, Poststr. 61** zurückzugeben.

Goldener Trauring

(gezeichnet 1898—1899) verloren in Krippen oder Schandau. Gegen gute Belohnung abzugeben in der Geschäftsstelle der Sächs. Elbzeltung.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß unsere liebe gute Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Anna Hering

am 2. November, vormittags $1\frac{1}{2}$ 11 Uhr sanft verchieden ist.

Postelwitz, Dresden und Wilsau, am 2. November 1918.

Die trauernden Eltern u. Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag $1\frac{1}{2}$ 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Dank.

Für die herzliche Teilnahme, den herrlichen Blumenschmuck und das ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Großmutter

Frau Wilhelmine verw. Pesecke

geb. Kopp

sagen wir allen Bekannten unsern

innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pastor Siebner für seine aufopfernde Bemühung, daß er unsrer lieben Mutter in den schweren Tagen so hilfreich zur Seite gestanden hat und noch vielen Dank für seine tröstenden Worte an heiliger Stätte.

Schwiffa, den 2. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dank.

Zurückgeführt vom Grabe unseres so früh und schnell entschlafenen, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers u. Bräutigams

Anton Makovicka

sagen wir allen, welche uns durch Blumenschmuck, Karten und Geleit zu trösten suchten, unsern

herzinnigen Dank;

besonders dem Herrn katholischen Pfarrer aus Pirna für seine trostreichen Worte am Sarge.

Dir aber, lieber Anton, rufen wir in Dein so frühes Grab ein „Ruhe sanft!“ nach.

Kohlmühle, den 2. November 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zurückgeführt von der Ruhestätte meiner lieben Gattin, unserer treusorgenden Mutter, Schwester, Schwieger-, Großmutter und Tante

Frau Henriette Porsche

sagen wir allen für die Beweise herzlicher Anteilnahme durch Wort und Schrift, sowie reichen Blumenschmuck und Geleit zum Grabe unsern

innigsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Hesselbarth für die trostreichen Worte am Sarge.

Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft!“ und „Habe Dank!“ in die Ewigkeit nach.

Schandau, den 3. November 1918.

Der trauernde Gatte

Ernst Porsche und Kinder

im Namen aller Hinterbliebenen.

Zurückgeführt vom Grabe unfres lieben Entschlafenen, des Schiffers

Karl August Pöche

drängt es uns, allen denen, die in der verschiedensten Weise ihre Anteilnahme bekundeten, unsern

herzlichsten Dank

auszusprechen.

Postelwitz, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Trauerbriefe und Trauerkarten fertigt schnell an
Druckerei d. Ztg.

Osterreichs Auflösung.

Das Ende der Südwestfront.

Wien, 1. November.

In einer amtlichen Verlautbarung heißt es, daß das österreichische Oberkommando bereits am 29. Oktober durch einen Parlamentär die Verbindung mit der italienischen Seereduktion hergestellt hatte.

Die Südwestfront besteht nicht mehr. Die österreichischen und ungarischen Truppen eilen der Heimat zu, nachdem ein kaiserlicher Befehl gestattet hat, daß sich die Offiziere und Mannschaften dem Nationalrat ihrer Nationalität zur Verfügung stellen dürfen.

Deutsch-österreichische Soldatenräte.

Der deutsch-österreichische Staatsrat hat an die Frontsoldaten und an die österreichische Garnison Kurse erlassen, in denen zur Aufrechterhaltung der Ordnung gemahnt wird.

Eine neue Amnestie.

In dem Bestreben, sich die Gunst seiner aus dem Staatsverbande fliehenden Völker zu sichern, hat Kaiser Karl folgende Amnestie erlassen: Allen Personen, die in Militärgefängnissen wegen Verbrechen des Staates gerichtet worden sind, des Hochverrats, der Mitschuld am Hochverrat, der Majestätsbeleidigung, der Beleidigung von Mitgliedern des kaiserlichen Hauses, der Störung der öffentlichen Ruhe, des Aufstandes und Aufruhrs und wegen Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung eine Freiheitsstrafe verbüßen, wird eine Strafunterbrechung bis auf weitere Bestimmung erteilt.

Verschiedene Meldungen.

Wien, 1. Nov. Die Nachricht von der Abreise des Kaiserpaars ist unzutreffend.

St. Gallen, 1. Nov. Aus Bregenz wird die Bildung eines Volksrates für Borarlberg gemeldet.

Wien, 1. Nov. Nach den Wittern sind aus der Militärstrafanstalt Woellersdorf bez. Wiener Neustadt am 31. Oktober 200 Militärsträflinge entkommen und auf Guntramsdorf zu geflohen, darunter ist auch der gewesene Oberleutnant Adolf Hofrichter, der vor Jahren wegen Giftmordes an Hauptmann Mader und Giftmordversuchs an anderen Generalstabsoffizieren zu 20 Jahren Kerker verurteilt worden war.

Wien, 1. Nov. Die Wälder melden aus Fiume: Die italienische Flotte ist Mittwochabend auf Eruchen der italienischen Einwohnerstadt, welche die Derridast der Südlawen in Fiume nicht anerkennen will, in Fiume eingelaufen.

Wien, 1. Nov. Laut Wittermeldung werden Nationalrat Malik und Genossen in der nächsten Sitzung der Nationalversammlung folgenden Antrag stellen: Der von dem ehemaligen österreichischen Kaiser Karl widerrechtlich ernannte ehemalige Minister Graf Andrássy ist wegen seiner an Wilson gerichteten Note sofort als lästiger Ausländer aus dem Gebiet Deutsch-Osterreichs auszuweisen.

Wien, 1. Nov. Die deutsch-österreichischen Soldaten werden morgen auf den Nationalrat vereidigt werden.

Die Revolution in Ungarn.

Blutige Straßenkämpfe in Budapest. — Graf Tisza erschossen.

Die Übernahme der ungarischen Regierung durch Graf Michael Karolyi, der Präsident des Nationalrates geworden ist, scheint sich nicht ohne Ruhestörung vollzogen zu haben. Jedenfalls war der Telegraphen- und Fernsprechverkehr am Donnerstag auf mehrere Stunden unterbrochen.

Graf Tisza ermordet.

Von drei Soldaten niedergeschossen.

Budapest, 1. November.

Graf Stephan Tisza ist in seinem Hause von drei Soldaten durch Gewehrschüsse getötet.

Die Ermordung Graf Tiszas vollzog sich äußerst dramatisch. Abends gegen 6 Uhr drangen drei Soldaten der Wache vor seinem Hause in den Salon, wo ihnen Graf Tisza mit dem Revolver entgegentrat. Seine Frau und eine Verwandte standen neben ihm. Einer der Soldaten sagte: „Sie tragen Schuld an dem Tode von Millionen Menschen, Sie haben den Krieg verschuldet, die Stunde der Abrechnung ist gekommen.“ Alle drei Soldaten schossen zugleich, von drei Kugeln durchbohrt, sank der Graf mit den Worten zu Boden: „Es mußte so kommen.“ Die Mörder verließen unbehelligt das Haus.

Graf Stephan Tisza, der ein Alter von 57 Jahren erreicht hat, ist zweifellos der bestgehabte Mann in Ungarn gewesen, aber er war auch sein größter Politiker. Wie die Opposition zu dem „eisernten“ Grafen stand, war oft im ungarischen Parlament sichtbar, wo schon 1903, als er wegen die Kossuthpartei eine äußerst strenge Geschäfts-



Graf Tisza

ordnung durchzieht, ein Revolverattentat auf ihn verübt wurde. Im Juni 1913 wurde Tisza zum zweiten Male Ministerpräsident und behielt das Amt bis zum Anfang des Jahres 1917, wo die Reformversuche des jungen Königs seine weitere Tätigkeit unmöglich machten. Gleichwohl ist Tisza bis in die jüngste Zeit die Seele der ungarischen Politik gewesen und hat, wenn auch hinter den Kulissen, eine ausschlaggebende Rolle gespielt. Tisza ist vor allem ein Außenpolitiker von hohem Rang gewesen. Sein klarer Verstand, seine glänzende Rednergabe, seine imponierende und dabei ganz außerordentlich schlichte Persönlichkeit sicherten ihm die Achtung auch seiner Feinde und hinterließen überall, wo er auftrat, einen starken Eindruck. Die politische und persönliche Übermacht Tiszas war so groß, daß ohne gewaltsame Umwälzung eigentlich kaum eine Möglichkeit vorhanden war, gegen seinen Willen den inneren Kurs in Ungarn nachhaltig zu ändern. Die Möglichkeit dieses für ihn einzig gefährlichen gewaltsamen Umsturzes hat er aber unterschätzt. Sein Schicksal hat sich erfüllt, indem nun gerade er das erste Opfer des Umsturzes geworden ist.

Die Türkei öffnet die Dardanellen.

Unterzeichnung des Waffenstillstandes.

Amsterdarn, 1. November.

Im englischen Unterhause teilte der Minister des Innern Lloyd George mit, daß am 30. Oktober abends der Waffenstillstand mit der Türkei unterzeichnet und daß er gestern morgen in Kraft getreten sei. Ohne auf die Einzelheiten der Bedingungen einzugehen, kündigte der Minister an, daß sie die freie Fahrt durch die Dardanellen nach dem Schwarzen Meer und die Befreiung der Dardanellenforts durch England, sowie die Heimbeförderung aller verbündeten Kriegsgefangenen einschließen. — Die Londoner „Evening News“ melden, daß jeden Augenblick die Meldung von der Befreiung Konstantinopels durch die Engländer eintreffen könne.

Bulgarien zur Republik erklärt.

Abdankung des Königs Boris?

Wien, 1. November.

Nach Meldungen aus Riew sind bei der vorigen bulgarischen Gesandtschaft Drohnmeldungen aus Sofia eingetroffen, denen zufolge am 25. Oktober in Tirnowa die Volksrepublik Bulgarien ausgerufen worden ist. König Boris soll auf den Thron verzichtet haben.

An der Spitze der neuen Republik steht der Führer der Bauernpartei, Stambulinski, dem sich ein Freiwilligenheer von 40 000 Mann zum Schutz der Republik zur Verfügung gestellt hat.

Seit dem 6. Oktober, da die deutsche Kolonie Sofia verließ, herrscht in Bulgarien unbeschränkt der Verband. Post, Eisenbahn und Telegraph sind in englischen und französischen Händen. Auf Umwegen erreicht uns die Nachricht, daß König Boris bereits vor 8 Tagen auf den Thron verzichtet hat, und daß die Republik erklärt worden ist. Seit das aus Mazedonien zurückkehrende Heer in die Heimat kam, in der revolutionäre Gedanken verbreitet waren, mußte mit solcher Entwicklung gerechnet werden. Schon damals stellte sich der Bauernführer Stambulinski an die Spitze eines Heereshaufens, der nach Sofia ziehen wollte. Er wurde aber zurückgeschlagen. Und heute scheint er Herr der Lage zu sein.

Der Krieg.

Luftangriffe auf die Heimat im September.

Unsere Gegner unternahmen im Monat September 41 Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet. 21 Angriffe galt den Industriegebieten an der Saar, in Lothringen und Luxemburg, einer den Fabrikanlagen in Untertürkheim bei Stuttgart. Bei Burbach setzte eine Bombe eine Modellschreinerei in Brand. Die Eisenbahnstrecke Saarbrücken—Forbach war durch Treffer für 7 Stunden gesperrt; sonst wurde an Bahnanlagen nur ganz geringer schnell beseitigter Schaden verursacht. Im übrigen erzielten die Angriffe dank unserer Abwehrmaßnahmen keinerlei militärische Wirkung. Die anderen Angriffe richteten sich gegen Raftatt, Karlsruhe, Mannheim, Mainz, Frankfurt a. M., Kaiserslautern, Trier, Köln und zahlreiche Städte und Dörfer in der Pfalz. Militärischer Schaden wurde bei diesen Angriffen in keinem Falle bewirkt. Der Schaden an privatem Eigentum war in Stuttgart, Mainz und Frankfurt beträchtlich, in den übrigen angegriffenen Städten gering. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung 37 Tote, 29 Schwer- und 48 Leichtverletzte, außerdem wurden 3 Soldaten getötet und 11 verletzt. Der Feind übte seine Angriffe mit ungewöhnlich schweren Verlusten. Bei Geschwaderangriffen auf Mannheim wurden einmal fünf und einmal vier feindliche Flugzeuge, bei einem Geschwaderangriff auf Kaiserslautern und Frankfurt sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen. Im ganzen verlor der Gegner 31 Flugzeuge. Diese blieben sämtlich in unserem Besitz.

Deutscher Protest in Konstantinopel.

Gegenüber der türkischen Behauptung, daß die Sonderverhandlungen der Türkei mit dem Verbands der deutschen Regierung bekannt und von ihr gebilligt worden seien, erklärt die Nordd. Allgem. Ztg.: „Die Botschaft in Konstantinopel ist auf die erste Nachricht von dem Schritt der türkischen Regierung beauftragt worden, im Namen der deutschen Regierung Protest einzulegen. Die schwierige Lage der Türkei wird nicht verkannt. Wenn die türkische Regierung noch vor Beginn des Angriffs den Widerstand aufgeben und sich von uns trennen zu müssen glaubte, so konnten wir sie daran nicht hindern. Es wäre auch ungerecht, wollten wir sie deswegen anklagen. Ebenso wenig aber konnten wir unser Einverständnis mit einem Vorgehen erklären, das dem Bundesverhältnis nicht entspricht.“

Widerspenstige Belgier.

Da ein Teil der zurückgeführten belgischen Wehrpflichtigen verweigert, sich mit Gewalt dem Befehl zur Räumung zu widerlegen, werden die deutschen Militärbehörden voraussichtlich in Kürze erzwungen sein, die

Befolgung ihrer Befehle energisch durchzusetzen, da die militärischen Operationen dies unbedingt notwendig machen. Es wäre zu bedauern, wenn eine Verzögerung der Antwort der belgischen und französischen Regierung derartige Zwangsmassnahmen unabwendbar machen würde.

Nah und Fern.

Der Fall Daimler, der seinerzeit so großes Aufsehen erregte, veranlaßte bekanntlich die Einsetzung militärischer Aufsicht über die Betriebe. Der abgeleitete Direktor der Daimler-Motoren-Gesellschaft, Kommerzienrat Ernst Verge, gegen den in der Folge ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wurde, ist jetzt wieder auf seinen Posten als Generaldirektor zurückgekehrt. Das Verfahren schwebt noch, aber anscheinend lassen sich die Beschuldigungen nicht aufrechterhalten.

Doppelmord durch einen Soldaten. In Jena sind zwei dort wohnende Mädchen ermordet und beraubt worden. Im dringenden Verdacht, diese Tat begangen zu haben, steht der Gefreite vom Ersatzbataillon Nr. 182 in Freiberg Paul Hermann Weiß, ein wegen Eigentumsdelikten wiederholt vorbestrafter Sandlungsgeselle.

Spitzbubendiebstahl. Bei einem Einbruchdiebstahl in Anklam waren anscheinend drei Männer beteiligt. Sie liegen in dem ausgeraubten Laden einen Bettel zurück, auf dem folgende Worte stehen: „Wir sind unserer acht, stehen alle Nacht, wir haben Pferd und Wagen und brauchen nicht zu tragen. Soachtend.“

Das Nähgarn taucht auf. Seit einigen Tagen wird in Büttlich das plötzliche Auftauchen von Garn, das bisher fast ganz aus dem Handel verschwunden war, beobachtet. Der Preis für die Rolle, der bisher 20 bis 25 Frank betrug, ist auf 7,50 bis 10 Frank gesunken. Die Wirkelbänder bringen ganze Lager zum Vorschein.

Das streitige Schwurgericht. Bei der Vernehmung des Chefredakteurs Weisner von der Österreichischen Illustrierten Zeitung als Zeuge ereignete sich ein merkwürdiger Zwischenfall. Der Zeuge erklärte nämlich, daß er das Recht des Schwurgerichts, Verhandlungen zu führen, nicht mehr anerkenne, da die Regierung an den deutschen Nationalrat übergegangen sei. Der Vorsitzende erklärte, daß die bestehenden Gesetze noch in Kraft sind. Der Zeuge sei daher verpflichtet, auszusagen. Hierauf erfolgte das Verhör.

Die Grippe. Ein Rückgang der Grippe ist nach den letzten Mitteilungen der Ortskrankenkasse der Stadt Berlin dort festzustellen. Es wurden am 30. Oktober 940 Fälle von Grippe gemeldet; Todesfälle 18. Als an Lungenerkrankung erkrankt wurden 21 Mitglieder gemeldet; Todesfälle 8. In den Tagen des Hochstandes der Krankheit in Berlin verzeichnete die Kasse 1500 bis 1600 Fälle täglich. — In München hält die Grippe noch stark an. — In Wien gab die Stathalterei den Theatern und Konzertsälen die Erlaubnis, ihre wegen der Grippe geschlossenen Betriebe am 1. November wieder aufzunehmen. Die Kinotheater bleiben bis auf weiteres geschlossen.

Einladung zum Kartoffelbuddeln. Mehrere Bayern veröffentlichten in Zweibrücker Zeitungen folgende Anzeige mit der Überschrift „Einladung“: „Auf Grund der neuesten Verordnung über die Kartoffelverförmung der Wälder Städte sollen bis zum 31. Oktober die Kartoffeln vom Erzeuger abgeliefert sein. Nachdem die Kartoffeln noch größtenteils auf dem Felde stehen und Arbeiter nicht zu bekommen sind, so laden wir im Interesse der Volks-ernährung diejenigen Herren und Damen ein, welche die Verordnung erlassen oder begutachtet haben, uns bei dem herrlichen Wetter beim Ausmachen behilflich zu sein. Ortsüblicher Tageslohn und herbe Bauernkost wird zugesichert. Angebote an die Geschäftsstelle.“

Weihnachtspaketverkehr nach dem Felde. Um die über die Militär-Paketämter zu leitenden Weihnachtspakete für die Truppen im Felde möglichst bis zum Feste ihren Empfängern zuführen zu können, müssen sie bis 2. Dezember d. J. ausgeliefert sein. In der Zeit vom 3. bis 25. Dezember d. J. werden Pakete für das Feld zur Beförderung nicht angenommen. Wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse nach den entfernteren gelegenen Gebieten wird die Auslieferung von Paketen dochhin bis zu den nachstehend angegebenen Tagen empfohlen: Nach der Türkei und dem Kaukasus bis 31. Oktober d. J., nach Rumänien und Italien bis 10. November d. J., nach Finnland bis 20. November d. J. Für Frachtküden werden dieselben Ausgabetermine empfohlen, doch tritt für sie die Annahmeperrre ab 3. Dezember nicht ein. Der Paketverkehr wird durch vorstehende Anordnungen nicht berührt.

Wahrung, unnötige Telegramme zu vermeiden. Der Telegrammverkehr hat sich seit längerer Zeit außerordentlich gesteigert, so daß der Betrieb bei dem durch die Kriegsverhältnisse eingeschränkten Bestand an Personal und Leitungen sehr erschwert ist. Diese Schwierigkeiten sind jetzt noch wesentlich vermehrt, weil das Betriebspersonal allerorten in großem Umfang an Grippe erkrankt ist; infolgedessen haben sich vielfach die Telegrammstellen nur dadurch bewältigen lassen, daß sie zum Teil mit der Post versandt worden sind. Das Reichs-Postamt glaubt auf allgemeine Zustimmung rechnen zu können, wenn es empfiehlt, sich in der gegenwärtigen Zeit des Telegrammen nur in unumgänglich nötigen Fällen zu bedienen und alle anderen Mitteilungen — wozu insbesondere auch Wünsche und ähnliches gehören — brieflich zu erledigen.

Bei Eisenbahnfahrten warm anziehen. Wie im vorigen Winter, so muß auch während des kommenden Winters die Heizung der Büge aus Mangel des hierzu nötigen Materials eingeschränkt werden. Wie bereits bekanntgegeben, können nur die Fernpersonenzüge geheizt werden, jedoch kann auch bei ihnen nicht immer auf ausreichende Heizung wie in Friedenszeiten gerechnet werden. Die Staatsbahnverwaltung richtet daher an das reisende Publikum die dringende Aufforderung, sich bei kälterem Wetter soweit möglich, ausreichend mit Winterkleidung und Decken zu versehen.

Eine Großfabrikation von Bezugsscheinen wurde in Berlin entdeckt. Ihr Inhaber und Leiter war ein früherer Buchdrucker Hermann Boblens, der fahnenflüchtig war. Boblens setzte, wie er selbst gesteht, täglich 70 bis 80 falsche Papiere ab, das Stück zu 1 Mark. Sein Lager war unerschöpflich. Außer Boblens wurden auch eine ganze Reihe seiner Abnehmer festgenommen.

Sammelt Wildobst!

(Nachdruck verboten.)

Der Herbst, der reiche Zahlmeister, ist wieder da und streut mit vollen Händen seine Gaben aus, ganz besonders in diesem Jahr, wo Sträucher und Hecken vielfach mit Früchten überladen sind. Wohl dem, der es versteht, die selben nützlich und zu verwerten! Da sind es zunächst die schwarzen Beeren des nicht selten ganze Hecken bildenden Holunders oder Fiedlers (Sambucus nigra). Man unterscheidet zwei Arten desselben: bei der einen sind die Kelche rot gefleckt, bei der andern grün. Erstere sind die besseren, wenn auch die zweite Art ihr wenig nachgibt, nur sitzen deren Beeren etwas fester an den Stielen, so daß das Abstreifen etwas mehr Mühe macht. Je reifer die Beeren, desto schöner ist der Saft, der eine vorzügliche Suppe gibt und besonders Kranken sehr zuträglich ist. Ebenfalls sehr reichlich gewachsen in diesem Herbst sind die Brombeeren. Auch sie ergeben einen vorzüglich schmeckenden Saft zu Suppen; aber auch als Kompott und zu Marmelade lassen sie sich sehr gut verwenden. In Parks, Alleen und an Chauffeen trifft man häufig den durch seine roten Beeren sich weithin kenntlich machenden Vogelbeerbäumchen oder Eberesche. Die Früchte der wildwachsenden Art sind im Geschmack etwas herbe und strenge, aber trotzdem, vielleicht gerade deswegen, in der Küche vielfach mit Vorteil zu verwenden. Ganz vorzüglich eignen sie sich zum Mischen mit anderen Früchten. So bereitet man beispielsweise eine ausgezeichnete Marmelade aus Vogelbeeren, Äpfeln, Birnen und Zwetschen oder Pflaumen. Ebenfalls ergibt eine ähnliche Zusammenstellung einen vollwertigen Ersatz für die beliebten Kronsbeeren. Ferner finden wir in den Hecken sehr zahlreich die Früchte der Hecken- oder Hundrose, die Hagbutten. Ihre Verwendung, frisch und getrocknet, zu Suppen, Mus und Kompott wird wohl den meisten Hausfrauen nicht unbekannt sein. Auch die Früchte des Weißdorns, die sog. Mehlbeeren, verdienen in dieser Zeit des Erntes unsere Beachtung. Nicht nur die Kerne geben einen guten Kaffee-Ersatz, sondern große, fleischige Beeren ergeben frisch gekocht, durchgeschlagen mit Zucker, eine gute, wohlschmeckende Suppe. Ebenfalls sollte man die Früchte des Schwarzdorns, die Schlehen, nicht übersehen. Sie bilden wohl die am spätesten zu erntenden Früchte, da sie erst dann zu gebrauchen sind, wenn einige scharfe Fröste darüber gegangen sind. Der Saft ist dann aber auch geradezu unübertrefflich, namentlich für Vitä und Wein. Zum Schluß möchte ich noch auf eine Obstart hinweisen, die meistens völlig unbeachtet gelassen wird, das ist der Wildapfel. Für Gesebereitung kommt keine andere Frucht ihm gleich; dasselbe ist von wunderbar roter Farbe und im Geschmack einzigartig. Mit anderen Äpfeln gemischt, geben sie auch einen vortrefflichen Saft.

Außer den genannten gibt es noch so manche wildwachsende Frucht, die die kluge, rechnende Hausfrau mit Nutzen verwenden wird. Niemand sollte es darum verkümmern, diese Herbstgaben in reicher Menge einzusammeln, zumal diese Früchte noch nicht der Rationierung unterliegen und noch ohne Bezugschein und Marken zu haben sind, und ohne, daß man auf Hamster- und Schleichhandeln wegen zu gehen braucht.

Biehzucht.

Der Wert der Torfstreu.

(Nachdruck verboten.)

Kein Stall sollte heute ohne Torfstreu sein. Torfstreu saugt auf und bewahrt allen flüssigen Dünger auf. Es ist ja bekannt, daß wir nie zuviel Stickstoff für unser Land beschaffen können. Aus Stickstoff baut sich die Pflanze Eiweiß, und aus Eiweiß baut das Tier Fleisch, Milch, Eier. Stickstoff verlieren ist gleichbedeutend mit Milch und Eier verlieren. Enorme Mengen Stickstoff enthält aber die Jauche, die oft geradezu nichtswürdig behandelt wird. Man streue Torfstreu an diejenigen Stellen des Stalles, wohin die flüssigen Ausscheidungen der Tiere gelangen. Dadurch wird zunächst einmal der Stall trocken und gesund, das Land aber wird durch die Torfstreu warm und locker; nicht allein leichte und mittelschwere Böden, sondern auch die schwersten Tonböden werden verbessert. Es sollte sich deshalb einbürgern: Kein Bauernhaus ohne Torfstreu. Noch lange nicht genug werden Torfmüll und Torfstreu ihrem Werte entsprechend benutzt. Auch auf den Grund der Jauchegrube gehört eine kräftige Unterlage Torfstreu; ebenfalls unter den Misthaufen Torfstreu, darüber desgleichen. Ein Behälter mit Torfmüll gehört auch auf jeden Abtritt; nach jeder Benutzung wird eine Handvoll Torfmüll nachgeworfen. Torfmüll erstickt Gestank und bindet diejenigen Düngerbestandteile, die durch die Luft verflüchtigen. Torfstreu macht tierische und menschliche Ausscheidungen geruchlos und ihre flüssigen Teile fortbewegbar. Jauche allein zu sammeln, aufzubewahren und fortzuschaffen ist schwer, Torfstreu macht es kinderleicht.

Auch ist Torfmüll ein längst bewährtes Aufbewahrungsmittel für Äpfel, Birnen, Weintrauben, Tomaten, Kartoffeln. Diese Früchte packt man in mit Torfmüll gefüllte Fässer, worin sie sich ein Jahr lang frisch erhalten. Es muß also unbedingt sehr viel mehr Torfstreu im landwirtschaftlichen Haushalte benutzt werden; denn sie wirkt reinigend, erhaltend und gesundheitsfördernd. Es ist nicht nötig, daß es stinkt auf dem Dorfe in Stall und Hof. Anstatt daß Menschen und Tiere diesen Düngerstoff in Lunge und Blut bekommen, soll er festgehalten und auf den Acker getragen werden. Das besorgt der Torfmüll. B. H.

Feldwirtschaft.

Die Kartoffelernte.

(Nachdruck verboten.)

Die Ernte der Kartoffeln erfordert allerlei Maßnahmen, die, außer acht gelassen, nicht nur die diesjährige Ernte schädigen, sondern auch auf die nächstjährige übergreifen würden.

Vorerst ist es, wenn irgend durchführbar, durchaus geboten, nur bei trockenem Wetter zu ernten. Rasse Knollen dürfen niemals unmittelbar in die Ueberwinterungsräume gebracht werden. Wenn sie abgetrocknet sind werden sie fortliert und alle angefaulten oder sonst nicht ganz tadellosen Knollen ausgewergelt. Auf dem Felde sollte keine Knolle zurückgelassen werden, auch die faulen nicht. Sie bilden den Herd zur Auffammlung von aller

hand Pilzen, die dann nach also geschützter Ueberwinterung an die neue Saat gelangen. Beabsichtigt man, aus seiner Ernte im nächsten Frühjahr die Aussaat zu nehmen, so muß man ganz besonders achtsam dabei verfahren. Vielleicht ist man ja schon dazu übergegangen, die einzelnen Stauden während ihres Wachstums durch Stäbe auszuzeichnen. Ein geübtes Auge erkennt an dem Aufbau der Stängel und an der Färbung der Stiele die ertragreiche Staude. Zumal in der Halbreife macht sich dies durch ein gewisses Gelbgrün und ein besonderes Blüßgrün bemerkbar. Wo solche Auszeichnungen jedoch unterblieben sind, sollte man aber jedenfalls bei der Ernte eine Auslese treffen. Ein bestimmtes Stück, das sich äußerlich bezüglich seiner Bodenverhältnisse recht ausgeglichen kennzeichnet (denn der ganze Acker wird meist auf diese Weise zu bearbeiten sein), wird Staude um Staude abgeerntet. Dabei wird man schon den oft ganz bedeutenden Unterschied erkennen. Manche Stauden haben ganz bescheiden angelegt, andere sehr erfreulich; diese zeigen große Knollen, jene ausschließlich kleine, viele mittelgroße oder auch große und kleine gemischt. Wenn man davon ausgeht, daß sich alle Merkmale und Fähigkeiten vererben, so begreift man die Notwendigkeit, nur solche Knollen zur neuen Aussaat zuzulassen, die von ertragreichen Stämmen herrühren. Von zwei gleich großen Knollen kann die eine von einer starkwüchsigen, die andere von einer schwachwüchsigen oder gar kranken Staude abstammen, woraus sich die Auswahl in dieser Gestalt (von der Staudenernte beginnend) ganz von selbst versteht. Die Züchter vermehren diese guten Knollen von hervorragenden Stauden in scharfer Trennung und nennen diese Reihode, welche Jahr um Jahr wiederholt und fortgesetzt wird, bis die gewünschte Verkaufsmenge erzielt ist, dann Familienzucht. — Auch die negative Auslese wird diesjährig viel empfohlen, welche darin besteht, daß man vor der Ernte bei noch grünem Kraut die Reihen durchschreitet und die minderwertigen Büsche entfernt oder auszeichnet, um diese besonders zu verwerten und somit bei der Ernte nur noch mittleres und gutes Material zu gewinnen. H. App.

Zur Tabakernte.

(Nachdruck verboten.)

Die Blätter reifen von unten nach oben; daher entfernt man die unteren etwa vierzehn Tage vor der Haupternte. Diese erfolgt dann, sobald sich die übrigen Blätter umlegen, durchsichtiger und gelblich-grün werden. Natürlich ist das Verjären der Blätter als Folge der Reife von der der Dürre, Rasse oder Stoffarmut zu unterscheiden. Mit der Haupternte breche man alle Blätter, auch die dann noch nicht reifen; Verluste an Gewicht und Geschmacksfeinheiten gleichen sich so am besten aus. Ueberreife Blätter geben Verlust an Gewicht und Güte, auch werden solche leicht brüchig und leiden an Halt und Zähigkeit der Gewebe. Man trockne die Blätter im Schatten, auf eine Schnur gereiht, und hat dabei den Vorteil der Radrufe. Je nach der Reife richtet sich die Verwendung: Sehr reif, eignet sich Tabak als Pfeifentabak, reif als Einlage, noch etwas grünlich als Um- und Deckblatt. Schwarzbad.

Gartendau.

Winkte zur Aufbewahrung von Wintergemüse.

(Nachdruck verboten.)

Mehr denn je sind wir heute darauf angewiesen, unsere Lebensmittel zu vermehren, bzw. dafür zu sorgen, daß nichts Brauchbares umkommt und nichts Eßbares verdorrt. Solches bezieht sich auch ganz besonders auf unsere Herbst- und Wintergemüse und deren Aufbewahrung.

Was von Gemüse zur Einwinterung bestimmt wird, muß vor allen Dingen gut ausgereift, gesund und unverletzt sein. Alle beschädigten und nicht ganz ausgereifen Stüde soll man getrennt für den schnellen Gebrauch aufheben oder einlegen und konservieren. Am trockensten müssen die Zwiebelstücken lagern. Für diese empfiehlt es sich, sie in engmaschige Netze, die oben und unten Griffe haben, aufzubewahren. So aufgehängt, lüften sie durch, bleiben trocken und kommen, falls öfters das untere zu oberst gehängt wird, nicht zum Faulen. Wo ein lustiger Hausboden zur Verfügung steht, mag man die Zwiebelstüde auf der Diele dünn ausbreiten und bei Frostwetter mit trockenen Säcken zudecken. Kohlrarten lagert man am besten im Keller nebeneinander, mit dem Strunk nach oben, auf besondere Brettergestelle. Gleiches gilt auch für Kohlrabistüde. Hat man keine Bretter im Keller, mag man die Stüde auch in Sand betten, ebenso alle Wurzelstüde, Rüben u. dgl. Zu beachten ist bei dieser Einlagerung, daß der Keller eine reine, gute Luft hat, also durchaus geruchlos, weder muffig noch stockig riecht. Wände und Decke sind daher vorher gut abzulehnen und vorteilhaft mit frischem Kalkstrich zu versehen, wodurch jegliche schädliche Bildung von Schimmelpilzen unmöglich wird. Holzgestelle sind gleichfalls vor der Benutzung gründlich zu reinigen. An sonnigen, trockenen Tagen ist ausreichend zu lüften, damit etwaiger Modergeruch ausgeht. Dampfige Luft fördert die Fäulnis. Zur Einlagerung in Sand benutze man guten, reinen Flusssand, der in der Sonne gut abgetrocknet ist. Wo der Keller zur Einwinterung nicht ausreicht, da muß im Freien eingelagert werden. Zu diesem Zweck benutze man eine Erdgrube von reichlich 1/2 Meter Tiefe und 1-2 Meter im Querschnitt, je nach Bedarf. Von den Kohlrarten schneidet man die Wurzeln ab und legt Kopf an Kopf, darüber eine Schicht Stroh und dann Erde; ebenso verfährt man mit den Wurzelstüden, von denen das Kraut entfernt ist. Wenn angängig, ist die zur Ueberwinterung festgelegte Frucht häufig nachzusehen, damit faulige Stüde sofort entfernt werden können. Th. Hpp.

Mit der Ernte der Sonnenblumen

soll man nicht warten, bis die Körner vollständig reif geworden sind, sondern man beginne hiermit bereits, bevor die Körner ihre völlige Reife erlangt haben. Das empfindet sich einmal aus dem Grunde, weil die reifen Körner sehr leicht aus den Waben fallen, und das andere Mal deshalb, um zu verhindern, daß sich ungebundene Gasse in Gestalt der Vögel einstellen, die eine große Vorliebe für reife Sonnenblumentörner zeigen. Die Waben werden unmittelbar am Stengel abgeschnitten und zum Nachreifen an einen trockenen Ort gebracht und hier auf Gattengestelle, mit dem Samenteller nach unten, gelegt. Wo nur kleine Mengen geerntet sind, gewinnt man die Körner durch einfaches Reiben, bei größeren Mengen muß der Drehsiegel zu Hilfe genommen werden. Rüge

auch in Zukunft wieder der Anbau der Sonnenblume ein recht umfangreicher und damit die Ernte eine recht gute sein. Unsere Feinde müssen immer noch zu der Einsicht kommen, daß Deutschland nicht klein zu kriegen ist, und daß es sich auch seinen Delbedarf unabhängig vom Ausland zu beschaffen weiß. G.

Zimmergärtnerei.

Ueber die Behandlung welt gewordenen Araucarien.

(Nachdruck verboten.)

Eine der beliebtesten Tannenarten, die sich als Zimmerpflanzen bei uns eingebürgert haben, ist wohl die Araucaria. Häufig aber hört man Klagen, daß sie nicht recht gedeihen will und die Zweige hängen läßt. Das aber hat in den allermeisten Fällen seinen Grund darin, daß die Pflanze der Zugluft ausgesetzt gewesen ist. Zugluft kann keine Pflanze vertragen. Die Zugluft wirkt nämlich außerordentlich austrocknend. Eine Zimmerpflanze, die längere Zeit der Zugluft ausgesetzt gewesen ist, muß sehr viel von ihrem Wasserorrota hergeben. Die Folge ist, daß gar bald Blätter und Zweige welk werden und schlapp herabhängen. Nun ist die Araucaria allerdings eine etwas widerstandsfähigere Pflanze. Ist sie aber erst einmal trocken geworden, daß ihre Zweige der ganzen Länge nach herunterhängen, so ist es recht schwierig, sie wieder emporzurichten und in ihre gewohnte Lage zu bringen. Man kann ihr aber bei der Wiederaufrichtung der Zweige zu Hilfe kommen. Man stellt zunächst die Pflanze in einen Kübel mit abgestandenem Wasser, bis der Wurzelballen gut durchgezogen ist. Dann legt man auf zwei einander gegenüberstehende Stuhlbeinen zwei Stäbe und hängt die Pflanze, die Spitze nach unten, daran auf. Dieses Verfahren kann aber nur stattfinden, wenn die Pflanze gut durchgewurzelt ist. Ist dies nicht der Fall, so fertigt man von Draht einige Ringe und bindet dieselben unter die einzelnen Zweigstangen, die durch einige Blumenstäbe gestützt werden. Auf diese Weise hilft man der Pflanze im Erstarren der Zweige künstlich nach. Schon nach einigen Tagen wird man feststellen, daß die Araucaria ihre alte Frische und Festigkeit zurückerlangt hat. M. Tr.

Die Papierstaude.

(Nachdruck verboten.)

Die Papierstaude (Cyperus papyrus) verdient mehr Beachtung. Besonders wegen der vielseitigen Verwendungsmöglichkeit im Zimmer, im Gewächshaus und auch im Freien sollte ihr ein dauernder Platz bei uns gesichert werden. Allerdings hält die Papierstaude bei uns den Winter nicht im Freien aus; man muß die Pflanzen im Herbst, etwa Ende September, herausnehmen und sie in entsprechend großen Töpfen unterbringen, ohne den Wurzelballen unnötig zu stören. Während die Papierstaude im Sommer sozusagen im Wasser stehen kann, ist sie jetzt recht hoch heraus zu pflanzen; der Wurzelhals darf ruhig ein Stück aus der Erde heraussehen. So kommen die Pflanzen in einem warmen Gewächshaus oder Zimmer gut durch den Winter. Im Sommer sollen sie in der Nähe des Wassers an sonnigen Stellen stehen oder an solchen Plätzen, die reichliche Bewässerung zulassen. Die Papierstaude braucht recht viel Nahrung; es kommt für sie recht viel kräftige Erde, die aber doch sandig und durchlässig sein muß, in Betracht. B.

Bienezucht.

Ausflüge im Oktober

dürfen unter keinen Umständen zurückgehalten oder durch Verdunkelung der Beuten verzögert werden. Solche Flüge sind recht nützlich und garantieren eine gute Durchwinterung. Herbstliche Ausflüge, wenn sie sich auch weit gegen den Winter erstrecken, sind bei weitem nicht so gefährlich, als solche im wendischen Frühling. Schon im Oktober, wenn die Ausflüge noch andauern, sind die schädlichen Fluglochschieber anzubringen. Andersfalls könnte großer Wirrwarr sich einstellen, wenn das Winterwetter einen unverhofften Ausflug gestattet und sich die Biene noch nicht an die veränderte Situation am Flugloch gewöhnt haben. Auch beschädigte und allzu große Flugöffnungen sind frühzeitig zu korrigieren. J. Bgt.

Jagd und Hundezucht.

Der amerikanische Wildputer.

(Nachdruck verboten.)

Das wilde Truthuhn, auch Bronzeputer (Meleagris gallopavo L.) genannt, ist ein mächtiger Vogel, der in einigen Gegenden Mitteleuropas heimisch gemacht worden ist und bereits gutes Gedeihen und rasche Vermehrung zeigt. Besonders behagen ihm Auen und Mittelwälder, die häufig von Wiesen und Aedern durchzogen sind. Die Färbung ist der Hauptsache nach dunkel; beim Hahn schwärzlich-grün mit verschiedenfarbigen Zeichnungen und mit metallischem Schimmer, der bei der Henne fehlt. Der Hahn wird bis zu 10 Kilo schwer. Die Paarzeit beginnt schon sehr zeitig, bei günstiger Witterung oft schon Ende Januar. Das Nest ist eine einfache Vertiefung am Boden, wie man sie bei Hühnerhöfen oft findet. Die Henne legt Ende Februar, bei ungünstiger Witterung im März, 8-12 gelbbraune, dunkelbraun punktierte Eier. Die Jagd auf den Wildputer gleicht der Fasanjad. Ruscher.

Gemeinnütziges.

(Nachdruck verboten.)

Ausbessern von Hausschuhen. Zerrißene Filzsohlen kann man leicht selbst ausbessern, wenn man über Stoff- oder Luchtlede oder alten Filz verfügt. Aus diesem Material schneidet man Stücke von der Größe der durchgelaufenen Stellen, bestreicht sie mit ziemlich dick gekochtem Leim und legt sie fest auf die schadhaft Stelle auf. Man kann auch ganze Sohlen auf diese Weise austauschen, da der Leim ausgezeichnet hält und die Fiecke bezw. Sohlen sehr fest mit dem Schuh verbinden. Ebenso kann man innen Stoffsohlen einlegen. Zum Ueberkleben von durchgestoßenen Spitzen oder anderen Schäden an dem oberen Teil des Schuhs verwende man festen, aber dünneren Stoff. Besonders haltbare Sohlen für Hausschuhe erhält man aus Resten von Rübelpflanz. Eine solche Sohle ist dauerhafter, als eine solche aus Linoleum. Man kehrt die Bläschseite nach außen und bestreicht die Rückseite, wie oben angegeben, mit Leim, oder näht die Sohle fest. Bei trockenem Wetter kann man damit auch auf der Straße gehen. Frau Maria. 206